

Badeeinrichtungen

Einer nach dem anderen bitte

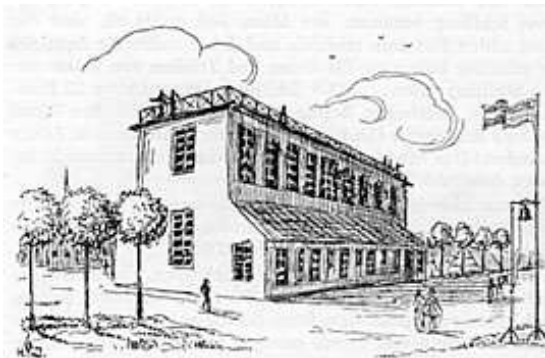
Strandkörbe, Iglo, Luftmatratzen und andere Schwimmhilfen, ein selbstverständliches Bild am sommerlichen Ostseestrand. Das war nicht immer so.

Das Mecklenburger Tagesblatt veröffentlichte am 25. August 1929 Erinnerungen eines alten Badegastes. Demnach spielte sich das Strandleben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts folgendermaßen ab:

Die Badekarren sind geräumig und bequem eingerichtet, werden von einem Pferde in die gehörige Wassertiefe gezogen, und wenn abgebadet ist (was durch das Aufziehen des Badeschirmes signalisiert wird), auf eben die Weise wieder herausgeholt. Ein solches Bad aus dem Badekarren kostet für eine einzelne Person 5 Silbergroschen, für zwei zusammen 6 Silbergroschen. Am Strande erbaute Hütten dienen dazu, die Badegäste aufzunehmen, bis an Sie die Reihe zum Baden kommt. “



J. J. Wichmann



Historische Ansicht „Hotel baltique“

Wenn von bedeutenden Persönlichkeiten Boltenhagens die Rede ist, dann muss auch Johann Jacob Wichmann genannt werden. Er kam 1841 von Lübeck nach Boltenhagen. Schnell erkannte er

die Vorzüge des Ortes. Er pachtete zunächst das Hotel baltique. “Dieses Anwesen genügte ihm kurze Zeit später jedoch nicht mehr.

Wichmann ließ das Hotel Großherzog von Mecklenburg bauen. Die eigenen Mittel reichten jedoch nicht aus. Er war auf fremdes Geld zu hohen Zinsen angewiesen. Durch Zeitungsanzeigen holte er viele Gäste nach Boltenhagen. Das Geschäft lief. Vom Erfolg angestachelt schmiedete er neue Pläne, wieder war er auf fremdes Geld angewiesen. Er geriet jedoch an Wucherer, verbunden mit einer schlechten Saison kam der wirtschaftliche Zusammenbruch. Das Gasthaus kam unter den Hammer, andere ernteten die Früchte seiner fleißigen Arbeit.

Wichmann war gebrochen. Doch sein Unternehmungsgeist, sein Scharfblick für das, was zu tun war, war vielen Boltenhagenern ein Vorbild.

Afrika ganz nah?

Noch heute führt die Mittelpromenade in östliche Richtung vorbei an schönen und gepflegten Villen, bis hinein in einen Kiefernwald. Vor weniger als 70 Jahren standen hier noch Fischerhütten. Nach vollbrachter Arbeit herrschte hier ein reges Treiben. Der Fang wurde sortiert, Netze zum Trocknen oder Ausbessern aufgehängt. In den Sommermonaten gesellten sich Badegäste zu den Fischern. Sie lauschten nicht nur den Geschichten der Fischer, hier gab es vor allem auch ungestörte, ruhige Plätze, an denen man sich den Reizen der Natur voll und ganz hingeben konnte.

Hier traf man fast ausschließlich von Sonne und Meer braun gebrannte Körper an. Vor allem aber der ärmlichen Hütten wegen nannte man diese Gegend Kamerun. “

